

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 7

Artikel: Die Skihütte
Autor: Graber, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Skihütte.

Von Alfred Gräber.

Vom ersten Schnee, der flauzig auf ihr Schindeldach fällt, bis zu den ersten Krokussen, die aus den frisch ergründeten Wiesen um sie herum auffrischen, ist die Skihütte im Doggenburg unser Reiseziel. Sie bewillkommt uns für gewöhnlich an einem kalten, kurzen Dezembertag, und sie entläßt uns, wenn die immer länger werdenden Tagesstunden den Mai herbeirufen. Für uns Freunde ist es eine Notwendigkeit, diese eigene Heimat in den winterlichen Bergen zu besitzen. So brauchen wir uns nicht um Ziele zu sorgen, wir haben unsrni gewissen Hort. Und das Einzugsgebiet unserer Hütte ist so überreich an Möglichkeiten, daß wir sie noch nicht einmal alle ausgeforscht haben.

Unser Winterhäuschen liegt über Wildhaus an einer stillen Halde im Bereiche der skiherrlichen Freienalp. Das Panorama, das ihre Fenster vor uns ausbreiten, ist harmonisch abgerundet. Die Säntiskette gegenüber ist uns ein sehr vertrautes Bild geworden, sie zeigt sich uns manchmal in Stimmungen, die sie uns fast verleiden machen, etwa unter einem griesgrämigen Föhnhimmel. Ganz anders aber erscheint sie, wenn ein strahlendblauer Wintertag sie mit glitzerndem Schnee umfaßt. Dann ist sie neu, einmalig und wunderbar. Die hervorstechendsten Merkmale dieser Alpsteinberge sind die breite Silberplatte, der rückliegende Säntis und der Dreikant des Schafbergs. Unter uns liegt Wildhaus, und in unserem Rücken bauen sich die Churfürsten auf, denen man mit den schmalen Brettern auf allen möglichen Wegen beikommen kann.

Oft ist es schon später Abend, wenn wir die Hütte erreichen. Mit der Stille der Nacht aber wandelt sich alles. Das Hüttelein wird an den Rand einer unvorstellbaren Ferne gerückt. Wir lauschen hinaus, sehen auf die Lichter an den Talhängen und auf die Lichter des Himmels. Im warmen Raume brennt ruhig das Petroleumlicht, es bindet Bände der Kameradschaft, es befreit Träume der Kindheit, die an fandische Urwälder, an Holzfäller und Goldsucher erinnern. Und in später Nacht hören wir hie und da den Tritt eines heimkehrenden Bauern im Schnee knirschend, vorbeigehen und sich verlieren. Dann horchen wir auf, denken an diesen anderen Menschen, der an seiner Bergscholle festgewachsen ist durch alle Jahreszeiten und

durch alle Jahre. Dann und wann öffnet einer von uns das Schiebefenster vor dieser tiefsten Nacht, die es geben kann, vor der Nacht im Schnee der Berge. In der Küche verglost langsam das Herdfeuer, und im Vorraum stehen die Ski bereit für den morgigen Tag.

Vor der Wanderung beherbergt die Hütte den Tatendrang der Aufbrechenden, nach der Wanderung an den langen Abenden das müde Glück der Heimgekehrten. So umschließt sie mit ihrer festen Ruhe unsern ganzen Tag, Kälte, Wärme, Sonne und Sturm stehen abwechselnd vor ihrer Tür, an stürmischen und lichtlosen Tagen ist ihr Dach besonders willkommen. Mit unerschütterlichem Gleichmut wartet sie Tag für Tag auf uns. Sie weiß, wie das Draußen uns verlockt, und sie hält uns nicht zurück. Denn wir alle kommen ja wieder zu ihr.

Da ist es nicht weit zum Bergwald, den man kaum ansteigend bedächtig durchschreitet, um den Fuß des Gamserruggs herum zu einer Anhöhe, die den merkwürdigen Namen Ölberg trägt. Von seiner bescheidenen Höhe blickt das Auge in ein neues Skiland und auf neue Berge. Verschneite Gehöfte liegen am Waldrand und versprechen eine köstliche Rast. Wie stäubt dann der Ski zum kleinen Woralpsee hinunter, der tief und schattig eingebettet ist unter himmelstürmenden Felsen. Abends kehren wir heim von dieser kurzen Fahrt, die uns nicht anstrengte, die nur unser Inneres müde und glücklich machte.

Den ungestümen Zug zur Höhe zeigt der Rässerrugg, wenn wir ihn von der Niedere über seine jähre Ostflanke angehen, die mit einer breiten Gwächte geziert ist. Oben wandert man dann auf einem behäbigen Buckel dahin, scheut den kurzen Weg nicht über das Grätschen zum höchsten aller Churfürsten, zum Hinterrugg, und blickt von dort auf den graugrünen Wallensee, der fast zweitausend Meter tiefer liegt, und auf die Kette des Hochgebirgs im Süden. Blitzende Niederfahrten über die ganze Wölbung des Rässerruggs lenken in besonnte Täler, mühelos und genüßreich, wenn der Schnee uns gnädig will. Ist er aber durch einen tüfischen Wind verblasen, dann harrt unserer Knochen ein hartes Stück Arbeit.

Noch näher der Hütte liegt der Gamserrugg,

sein schwieriges Stück ist ein steiles, rassiges Wäldchen, das das Können herausfordert, sein schönstes die Abfahrten gleich unter und über diesem Wald, seine Seligkeit aber der weite Tanzboden seiner Höhe, dem man nicht Gipfel sagen kann, höchstens Sprungbrett der Seele zu höheren Bergen.

Wundervoll aber ist die Skireise zum Galfersbühl, der hoch über den Boralpsee hinausragt, ein Podium vor den Großen des Alvier. Dazu grüßt aus ferner Tiefe das Rheintal und über dem Einschnitt der Niedere das feine Köpfchen des Spitzmeilen. Um den Galfersbühl liegt das Reich der Tiere. Verschnörkelte Spuren zeugen von ihrem Dasein, bei den verlassenen Alphütten geben sie sich ihr Stelldichein.

Rauher ist die Säntisseite des Tales. Der Weg auf die Spitze des Muttschen führt durch eine Talsohle, die von schroffen Hängen begrenzt wird, die man nicht immer als lawinensicher ansehen darf, die man aber bei gutartigem Schnee betreten kann. Der zierliche Gipfel mit seiner Gwächte liegt mitten unter den Berühmten des Alpstein, von ihm blickt man in das Geflüste der Kreuzberge, von ihm schweift das Auge zur Felskrone des Altmann, den man auf einer langen Fahrt gleichfalls bezeugen kann.

Den Säntis selbst geht man am besten

über die Tierwiese an, ein Aufstieg, der Umficht und Ausdauer erfordert. Bald nach der Tierwieshütte wird die Route nur noch für Seil und Steigeisen gangbar. Oft ist es ein hartes Wegstück, bis man dem Wetterwart auf der höchsten Alpsteinspitze die Hand drücken kann.

Noch viele andere Wanderungen gibt es, von denen ich jetzt nicht mehr sprechen will. Und jede endet wiederum bei unserer Hütte.

An manchem Nachmittag aber war ich schon allein mit der Hütte, zu träge vielleicht, um nochmals über die weißen Wiesen zu gehen. Dann lag die kleine Stube da in einem besonnenen Schweigen. In solchen Stunden konnte es sein, daß plötzlich die Stille zu mir trat und mich anrief, und mit ihr kam jene vollkommene Ruhe vor den Geschehnissen über mich, die weder Glück ist noch Leid, die nur alle Dinge des Lebens mit leiser Hand an ihren richtigen Platz stellt, von dem ich sie so oft verschoben habe. Sie lässt Wichtiges unwichtig werden, sie hebt scheinbar Belangloses an den Tag und gibt ihm die Wertung, die es im innern Gang der Geschehnisse besitzen muß. Ich lerne an dieser Stille.

So ist die Hütte: Der Hort unserer Skitage, der Pol von uns Wandernden, ein Stück Heimat vor dem unendlichen Draußen, das uns überall umsteht.

Begegnung.

Am Heiligabend war's. Es schneite leicht. Ich war auf dem Wege ins Städtli. Bog eben in die Marktgaſſe ein. Aus vielen hundert Quellen und Quellchen sammelte sich in ihr ein gedämpfter, warmer Lichtstrom und verbreitete Gaſ auf und ab wohlige Ruhe. Wie ein Sinnbild weihnachtlichen Tuns lag vor mir: Wie, wenn's so leuchten möchte aus jedem Haus, jedem Herzen, hinüber zum Nachbar, hinaus auf die Gaſſe, jedem der des Weges kommt? Wie heimatlich müßte das sein! Unter den Bögen begegnet mir ein altes Weiblein. In der Hand trägt es sorgsam ein Paket. Immer wieder blickt es auf dieses Paket und lacht, lacht ein frohes Lachen vor sich hin. Weiß nichts von der ganzen Umwelt, sieht nicht die verwunderten Gesichter der Vorübergehenden, bemerkt

nicht, wie die einen etwas spöttisch, die andern wohlwollend es belächeln. Not, Kummer, Freude und Glück, alle diese Baumeister haben am Gesicht dieses Weibleins gemeißelt, geformt. Aber jetzt überstrahlte nur Glückseligkeit alle Züge. Aber nicht wahr, es ist zweierlei: Freude auf einem lebensfrischen unbeschriebenen Zugendgesicht und Freude auf dem vergilbten, in die Kreuz und Quer vollbeschriebenen Gesicht des Alters. Das kann dich ergreifen. Die Runen des Leides müssen sich der Macht der sieghaften Freude unterwerfen. Besiegtes Leid. Und was war's nur, das unserm alten Bethli seine helle Weihnachtsfreude gebracht? Vielleicht ein Paar warme Tinken und ein paar liebe Zeilen von einem freundlichen Menschen. Was können wir auch wirken mit lieben Kleinigkeiten. W. Dinner.

Reaktion: Dr. Ernst Schmann. Büchli 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Verder & Co., Wolfsbachstrasse 19, Büchli.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50